

Die Parochie Leuben.

Leuben wird bereits in einer Urkunde vom 4. Dezember 1069 erwähnt. Laut derselben schenkte König Heinrich IV. dem Kloster St. Donat zu Meissen drei Dörfer, zwei mit Namen Domcice, das dritte mit Namen Sanice im Gau Dalmince, und zwar im Burgwart „Luvine“ gelegen. Da dieser Gau Dalmince nach allgemeiner Annahme das Land um die Stadt Lommatsch bezeichnet, nach Osten bis zur Elbe, nach Westen bis in die Gegend von Grimma und nach Norden

bis zur Stadt Belgern sich ausdehnte, und ursprünglich von dem Sorbenstamme der Dalemencier bewohnt war, welche gegen 928 von den Deutschen unterjocht wurden, so kann unter Luvine nur unser Leuben verstanden werden,

welches in Urkunden aus dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert Lubin, Lubyn, Lubine und Lubene, 1328 Luben, 1408 und 1413 Lubil, 1471 Lewbenn heißt. Leuben ist also, wie die meisten Dörfer des Meißner Landes, sorbischen Ursprungs, worauf auch die Urnen und Thränennäpfschen hindeuten, Überreste sorbischer Begräbnisplätze, die man allenthalben in seiner Umgegend gefunden hat und noch findet; und es war im elften Jahrhundert, ebenso wie Boritz (Borutz), Zadel (Zadili), Zahna (Gana), Mochau (Mochawe) u. s. w., eine Burgwarte, eine jener Befestigungen, welche die deutschen Kolonisten zur Beobachtung und Bewachung der unterjochten, unruhigen und unbotmäßigen Sorben zwischen Elbe und Mulde angelegt hatten. Wo diese Burg in Leuben gestanden hat, ist nicht mehr nachzuweisen, wahrscheinlich auf

dem jetzigen Kirchberg. Die Burgwarten waren als Sitz des Burggrafen, der zugleich Gerichtsherr unter dem Markgrafen war, Mittelpunkt des ganzen dazu gehörigen Bezirks. Als Burggrafen oder Präfecten von Leuben werden urkundlich genannt: 1208 Johannes, 1218 Ulricus de lubin, 1218 Johannes de lubin, 1227 Sifridus de Lubin, 1241 Ulricus burgravius de lubin. Da nun in der Burgwarte sich zugleich auch die Kirche für den ganzen Bezirk mit der dazu gehörigen Geistlichkeit befand, so stand

wahrscheinlich bereits ums Jahr 1069 zu Leuben eine Kirche. Sie war der Maria geweiht (ecclesia sanctae Mariae in Lubin) „zu unserer lieben Frauen benennet“ und hatte einen viel größeren Kirchensprengel als heute. Nicht nur



Leuben um 1830.

die drei genannten Dörfer, zwei Domcice (wahrscheinlich das jetzige Dobschütz und Domselwitz) und Sanice (Schänitz), sondern auch Dörschnitz und Parez waren in dieselbe eingepfarrt. Die beiden letztgenannten wurden zwischen den Jahren 1171 bis 1180 von Conrad Spanseil, Ministerial des Markgrafen Otto von Meissen, der in dem Dorfe Derseniß (Dörschnitz) eine Kirche stiftete und dieselbe mit dem Zehnten von dem dasigen Vorwerk und dreien dabei gelegenen Gütern dotierte, mit Bewilligung des Burggrafen Hermann von Meissen, der damals das Patronatsrecht über die Kirche zu Leuben ausübte, von der Parochie Leuben ausgepfarrt. Er entschädigte sie dafür durch das von ihm neu angelegte Dorf Conradesdorf (das jetzige Keßergasse bei Leuben). Diese Auspfarrung wurde vom Bischof Martin zu Meissen, welcher 1171